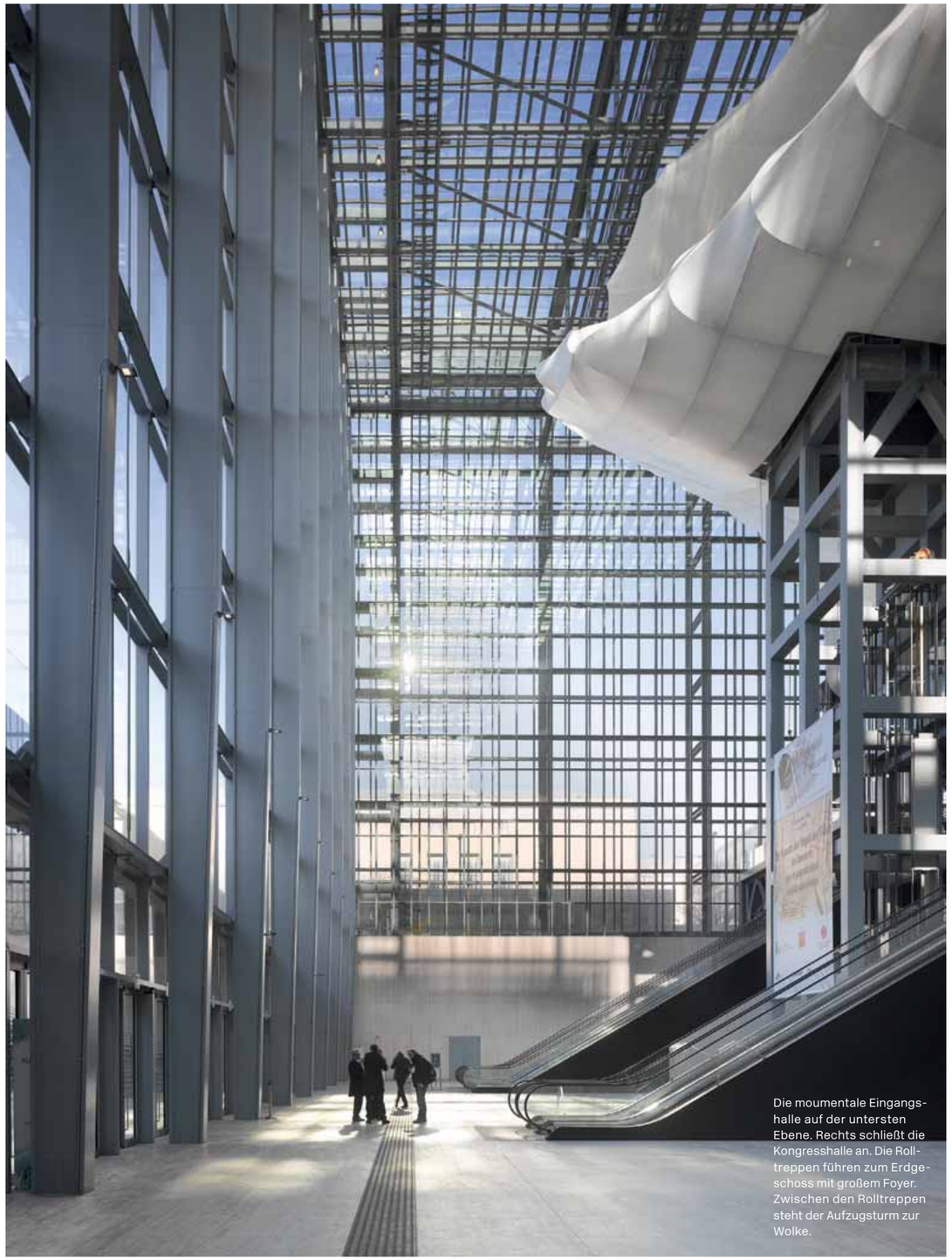


Die moumentale Eingangshalle auf der untersten Ebene. Rechts schließt die Kongresshalle an. Die Rolltreppen führen zum Erdgeschoss mit großem Foyer. Zwischen den Rolltreppen steht der Aufzugsturm zur Wolke.

Text **Sebastian Redecke** Fotos **Roland Halbe**

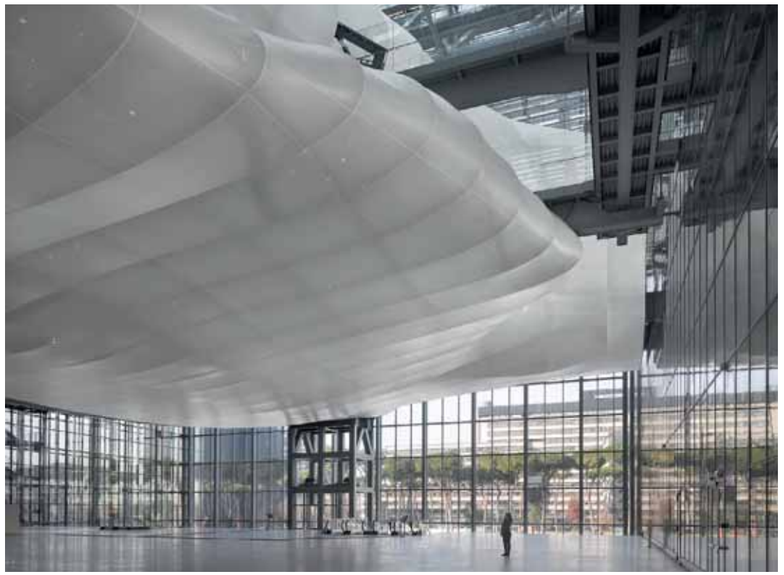
Kongresszentrum Rom EUR

Der Entwurf von Massimiliano und Doriana Fuksas entstand 1998. Nach vielen Jahren der Planung, der Baustelle und der Baustopps mit Ungewissheiten wurde das Centro Congressi im letzten Oktober eröffnet. Die Wolke mit Auditorium ist eine beeindruckende Idee, die Umsetzung war aber bis zuletzt mit zahlreichen Problemen behaftet

Zaha Hadids römisches Museum der Zeitgenössischen Kunst MAXXI wurde 2009 eröffnet (Bauwelt 3.2010). Man war voller Spannung aber auch Skepsis, ob dieser Bau in die Ewige Stadt passt. Die Wogen haben sich geglättet. MAXXI sorgt längst nicht mehr für Aufsehen. Die Jahre vergehen, und Eindringlinge neuer Prägung ordnen sich in Rom einfach unter – selbst ein Hadid-Bau.

Das gilt auch für das neue Kongresszentrum von Fuksas. Der Wettbewerb war schon 1998, die Bauarbeiten begannen 2008. Für die Römer ist das Projekt, bei dem es Planungs- und Baustopps wegen konstruktiver und finanzieller Probleme gab, längst Geschichte. Man kennt allzu gut die üblichen Schwierigkeiten großer öffentlicher Projekte und scheint vor allem nach der im Rohbau aufgegebenen „Città dello Sport“ von Santiago Calatrava (Bauwelt 24.2014) müde geworden zu sein, sich darüber zu echauffieren.

Die Eröffnung liegt nun schon fünf Monate zurück. Doch beim Besuch Anfang März ist das Haus verwaist. Nirgends ein freier Zugang, auch nicht über die breite Treppenanlage an der Via Cristoforo Colombo. Sie ist noch immer durch ei-

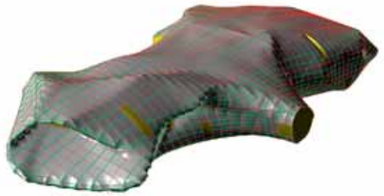


Das große Foyer auf der Erdgeschossebene. Die Brücken der Wolke dienen als Fluchtwege zu den Treppen an den Längsseiten.

nen Zaun versperrt. Der Betreiber weist aber auf zwei Weltkongresse hin: 3000 Schulter-, Ellbogen- und Knie-Chirurgen und sogar 6000 Rechtsanwälte werden 2018 als „Congressisti“ erwartet. Gibt es überhaupt vorher eine Nutzung?

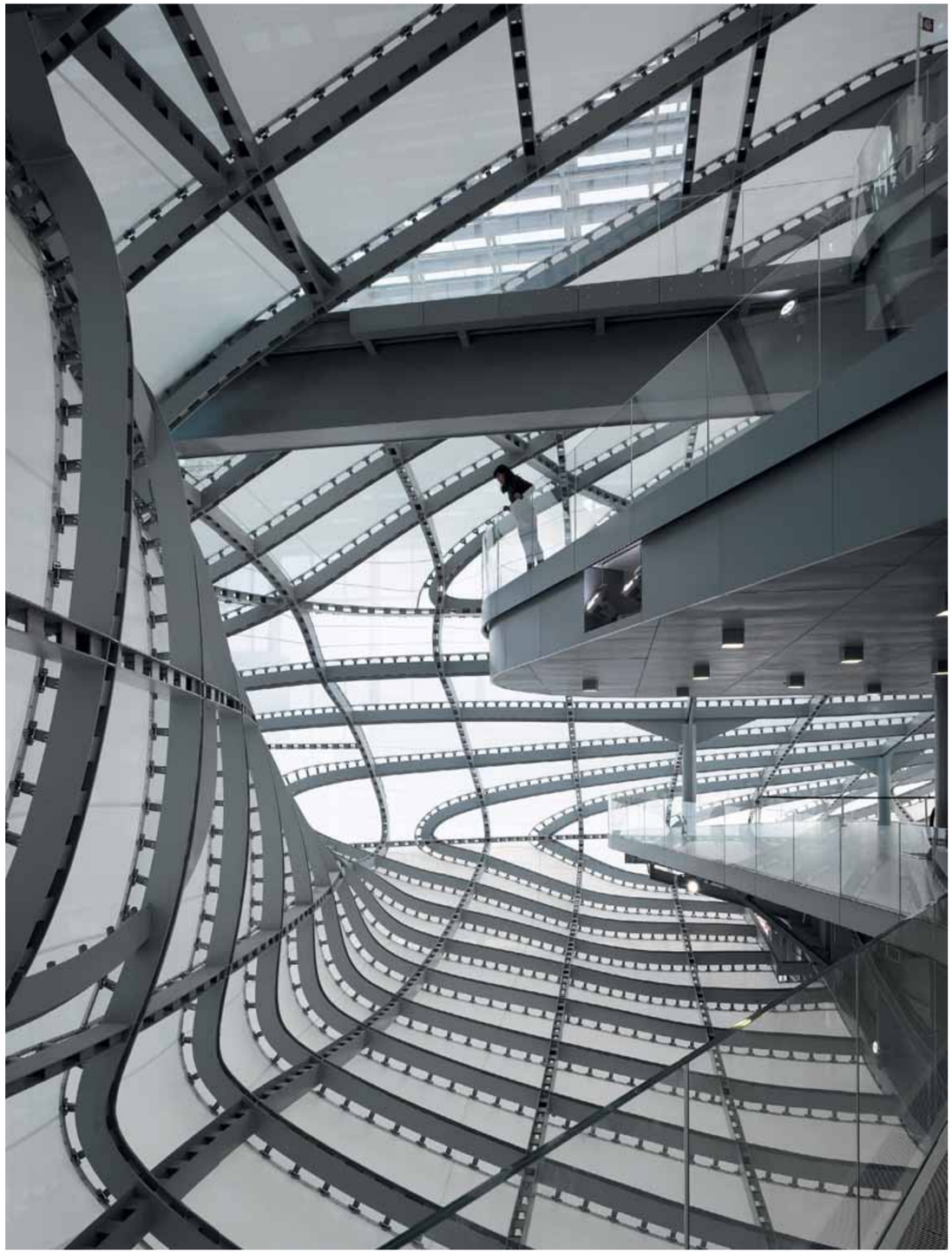
Mitte der neunziger Jahre entschied man sich, den Neubau im Stadtteil EUR zu planen, nahe dem alten Palazzo dei Congressi von Adalberto Libera (Seite 34). EUR, in den dreißiger Jahren unter Mussolini mit einer für die Zeit in Rom üblichen Mischung von Razionalismo und römischen Traditionalismus gegründet, blieb im Krieg unvollendet. Danach hat sich der Stadtteil zu einem bedeutenden Bürostandort außerhalb des Zentrums entwickelt, und so war die Entscheidung, hier zu bauen, naheliegend. Den internationalen Wettbewerb unter Vorsitz von Norman Foster gewann mit Fuksas ein römisches Büro. Die Planungen gingen innerhalb der zehn Jahre mit langsamen Schritten und riesigen Hürden voran. Es waren auch gewisse Machenschaften bei der Vergabe und den Geldflüssen zu konstatieren, die soweit möglich verfolgt wurden.

Die Entwurfsidee von Fuksas hatte ihren Reiz: Das Auditorium sollte in einer Wolke verborgen liegen und diese Wolke dann, am liebsten sogar weitgehend „frei schwebend“, in einem gläsernen Haus zu bewundern sein. Die Faszination war groß, zumal heute auch ein Kongresszentrum für das Marketing ein unverwechselbares Signet gut gebrauchen kann. Man taufte das Projekt entsprechend „La Nuvola“. Entstanden ist ein rechteckiger Bau mit Stahlglasfassaden. Zwischen den zweischichtigen Fassaden an den 175 Meter langen Längsseiten befinden sich die Fluchttreppen und weitere Aufzüge. Das Gebäude ist für die eigentliche Nutzung bombastisch mit unerklärlich viel Verkehrsfläche und Luftraum. Begründet wird dies mit der gewünschten,



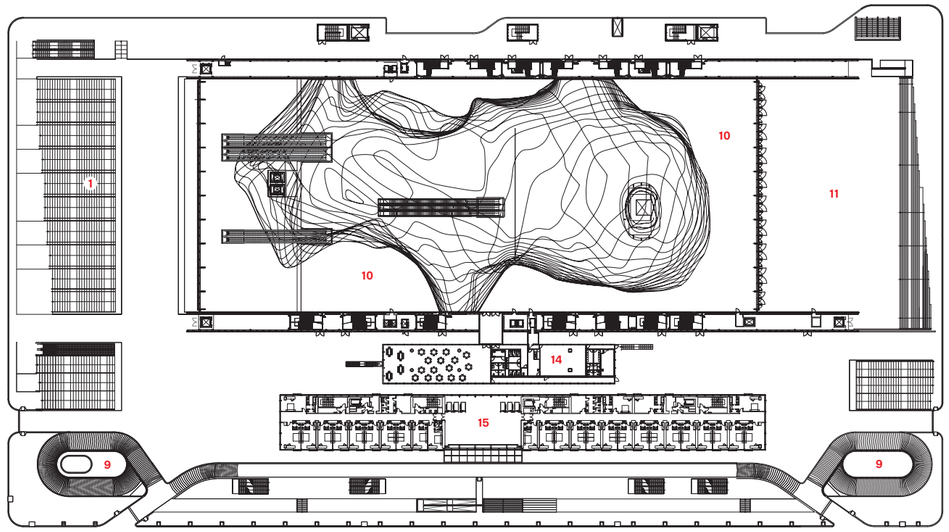
Die Hülle der Wolke besteht aus silikonbeschichtetem Glasgewebe. Die Öffnungen für die Brücken überzeugen nicht. Die Wolke bietet bei Veranstaltungen innen wie außen viele Möglichkeiten der Licht- und Projektionsinszenierung. Auf der Wolke waren auch schon große Werke wie „Die Erschaffung Adams“ von Michelangelo zu erleben. Ein Ausguck bietet einen weiten Ausblick nach Westen.
Visualisierung oben: formTL

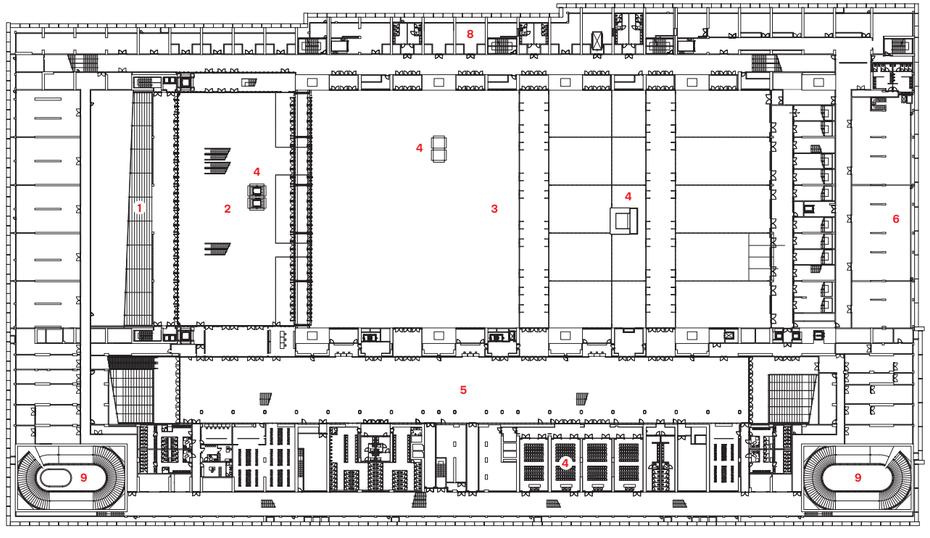
Foyerebene vor dem Auditorium in der Wolke. Die einzelnen Bahnen der Membran wurden an den Rippen auf Konsolen mit höhenverstellbaren Klemmleisten befestigt und verspannt. Die „Skelettwolke“ hinterlässt beim Besucher einen skurrilen Raumeindruck.



Nähe und Distanz verschwimmen, man bewegt sich in der Wolke in einem schwer greifbaren plastischen Volumen. Oben: Die Brücken und die Zwischenzone an einer der Längsseiten des 175 m langen Gebäudes.
Foto oben: Leonardo Finotti, links unten: Moreno Maggi

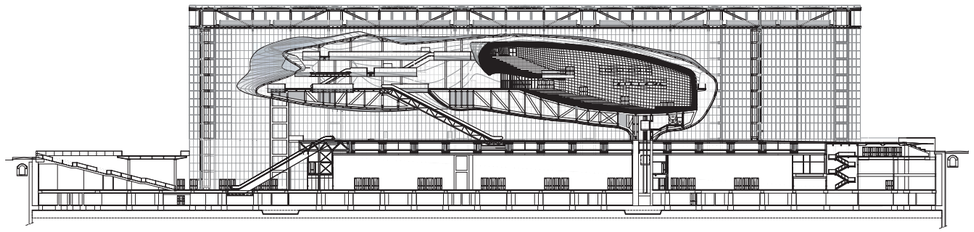
Die Faszination für die „Nuvola“ war groß, zumal heute auch ein Kongresszentrum für das Marketing ein unverwechselbares Signet gut gebrauchen kann

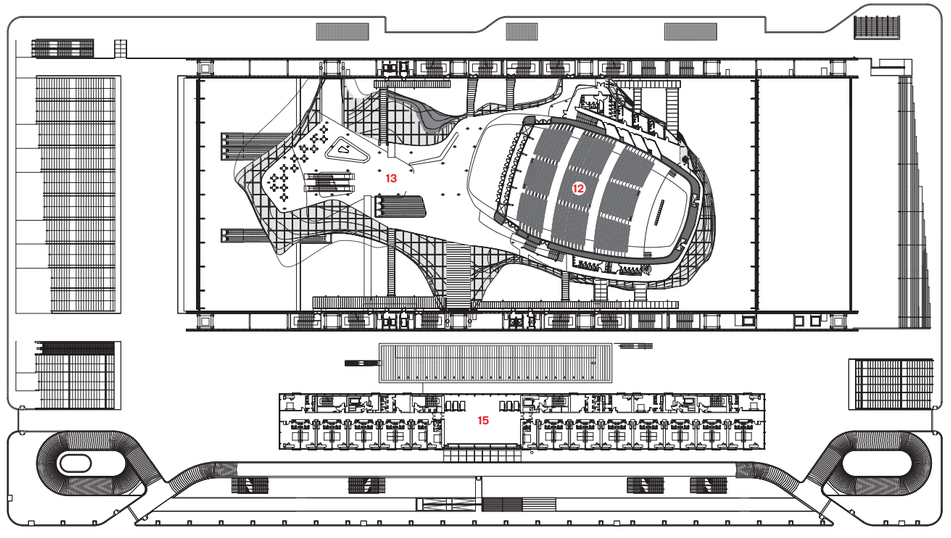




1 Freitreppe zur Via Cristoforo Colombo
2 Eingangshalle
3 Kongresshalle
4 Stützen der Wolke
5 Wandelhalle/Garderobe
6 Service/Küche
7 Konferenz- und Vortragsräume
8 Technik
9 Rampe Tiefgarage
10 Großes Foyer
11 Vorbereich Viale Shakespeare
12 Auditorium
13 Foyer Auditorium
14 Kongressrestaurant
15 Hotel (innen Rohbau)

Das Auditorium in der Wolke ist von drei Foyerebenen umgeben. Der Kirschholz-Saal verbirgt sich in einem großen schwarzen Rund.
Foto oben: Sebastian Redecke, Pläne im Maßstab 1:1500 ©Fuksas





Architekten
Massimiliano und Doriana Fuksas, Rom/Paris

Projektarchitekt
Lorenzo Accapezzato

Mitarbeiter
Agostino Ghiradelli (Leitung), Cristiana Floris, Roberto Laurenti, Toyohiko Yamaguchi, Daniele Biondi, Francesco Giancola, Enrico Taranta, Antonio Pio Saracino, Massimo Motolese, Giulio Baiocco, Fabio Cibinel

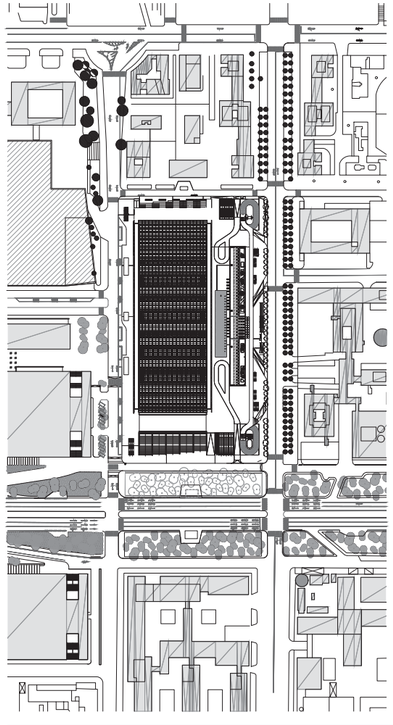
Tragwerksplanung
Studio Massimo Majowiecki, Rom; Studio di Ingegneria Sarti, Rom

Membranhülle
formTL, Radolfzell; Canobbio Texile Engineering, Castelnuovo Scrivia

Lichtplanung
Speirs & Major Associates, Edinburgh

Bauherr
EUR S.p.A., Rom

Hersteller
Aufzüge/Rolltreppen Schindler
Membran Valmiera Glass
Sanitär Grohe, Ideal Standard
Mobile Trennwände Cisa
Leuchten iGuzzini
Sessel Poltrona Frau



Vorbereich mit Eingang zum großen Foyer auf der Ostseite zur Viale Shakespeare. Auf dem ebenfalls gläsernen Dach sind zum Teil Sonnenkollektoren angeordnet.
Lageplan im Maßstab 1:5000 © Fuksas

Halle mit Wolke. Rechts die schwarze Scheibe des noch nicht verkauften und ausgebauten Kongresshotels. Im Vordergrund die Via Cristoforo Colombo mit den Schirmpinien.
Foto: Sergio Pirrone

Ostseite zur Via Cristoforo Columbo. Die Wolkenhülle ist noch nicht montiert. Wegen technischer und finanzieller Probleme musste der Bau eine lange Zeit in diesem Zustand verharren.

Der viele Stahl ist überall präsent, es soll insgesamt fünf Mal der Eiffelturm verbaut worden sein: 37.000 Tonnen

Die Dach-Fachwerkkonstruktion wurde am Boden montiert und anschließend in ihre Position gezogen.
Fotos diese Seite: Moreno Maggi

der Bedeutung angemessenen Präsenz am Ort, der zentralen Achse Via Cristofero Colombo.

Haus und Konstruktion weisen eine Menge Merkwürdigkeiten auf. Irritierend ist bereits die Erschließung. Man erreicht das Kongresszentrum über die breite, mit römischen Travertin gestaltete Treppenanlage, die am Haupteingang auf der tiefer liegenden Ebene endet, um dann von der dortigen Halle über Rolltreppen wieder auf die höhere Ebene des Erdgeschosses zu gelangen. Ein riesiger, leider wuchtig und unproportioniert ausgefallener Aufzugsturm trägt die Last der Wolke. Der viele Stahl ist überall präsent, es soll insgesamt 4,5 Mal die Menge wie beim Eiffelturm verbaut worden sein. Man befindet sich nun auf der Ebene unter der Wolke, die über weitere Rolltreppen zu betreten ist.

Die breite Treppe nach unten zum Haupteingang ist damit zu erklären, dass sich auf dieser Ebene im Verborgenen der große Kongresssaal für 6000 Personen befindet, ein schlichter, ganz in schwarz gestalteter und flexibel zu nutzender Raum, der an eine Messehalle erinnert. In der Wolke verbirgt sich, groß inszeniert, nur das Auditorium mit 1800 Plätzen. Kritisch gesehen werden muss vor allem, dass man ganz offensichtlich das Gewicht der Wolke mit dem Auditorium unterschätzt hat. Neben dem Aufzugsturm benötigte man zwei weitere Stützen. Die großen Fachwerkkonstruktionen führen sogar hinunter bis in den Kongresssaal. Sie stehen mitten im Raum und beeinträchtigen die Flexibilität und den freien Blick deutlich. Dass es während der Entwurfsphase keine andere Lösung gab, die Las-

Der große Kongresssaal. Im Hintergrund die Eingänge und die Rolltreppen zum Foyer. Mitten im Raum stehende Stützkonstruktionen der Wolke schränken die Nutzung ein. Die im Süden angrenzende Wandelhalle mit den Garderoben ist hell und in ihrer Materialität sehr angenehm.
Fotos links: Archivio Fuksas, Leonardo Finotti

ten abzufangen, und der Bauherr dies akzeptierte, ist verwunderlich.

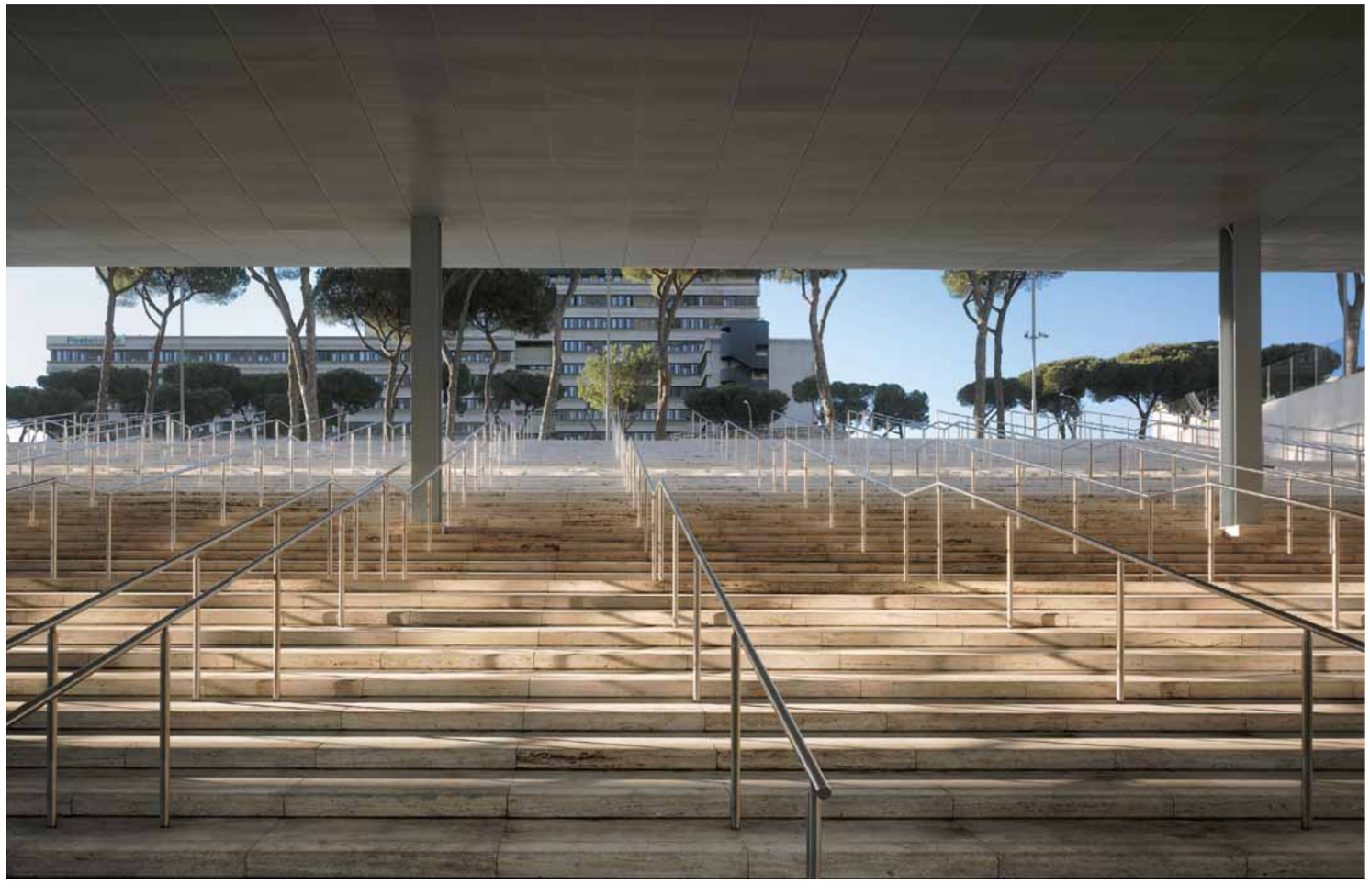
Es liegt die Vermutung nahe, dass hier ein kraftvoller und mutiger Entwurf nicht in der dafür angemessenen Form während der weiteren Planungsphasen ausgearbeitet wurde. Vieles wirkt daher im Detail wenig durchdacht, vor allem bei der Wolke. Die sicherlich komplizierten Anschlüsse von einem Bauteil zu anderen, die sorgsame Arbeit, das Ineinandergreifen passend entwurflich zu gestalten, ist kaum erkennbar. Schade, denn die Erwartungen, hier ein von außen vermutetes architektonisches Juwel zu betreten, erfüllen sich nicht.

Die Wolke beherbergt neben dem Saal auch viel offenen Raum mit drei Terrassen. Das Auditorium ist erst im hinteren Teil in einem geschlossenen, schwarzen, zunächst kaum ins Auge fallenden Rund eingebaut. Betritt man endlich dieses eigentliche Herz des Kongresszentrums, ist man überrascht über einen in seinen Proportionen angenehmen, in amerikanischem Kirschholz präzis ausgestatteten Raum. Doriana Fuksas entwarf die Sessel und Leuchten.

In der Wolke kommt man ganz dicht an ihre amorphe stählerne Konstruktion heran, die mit unglaublichem Aufwand realisiert wurde und zu mehreren Verzögerungen beim Bauprozess führte. Jeder der geschwungenen Stahlträger variiert. Sie umschließen einen unfertig wirkenden Sockelblock, den man mit der Rolltreppe durchfährt und sich dabei stark an Stahlkonstruktionen in einem Schiffsrumpf erinnert fühlt. Die in freier Komposition „römisch barock“ geschwungenen Stahlträger sind mit Verankerungsklammern für die Verspannung ausgestattet. Da die Träger des „Wolken-Gerippes“ alle unterschiedlich sind, aber die Verkleidung immer die gleiche Verspannung aufweisen sollte, ergab sich eine zusätzliche Schwierigkeit bei der Montage (Seite 32). Von den Terrassen schaut man auch auf die Unterseite der Wolke. Dort zeigt sich das technische Problem der Reinigung.

Kurios ist eine seitlich angrenzende, ebenfalls von Fuksas entworfene Gebäudescheibe. Das vorgesehene Kongresshotel in diesem mit schwarzem Glas verkleideten Block ist nur eine Art Attrappe. Im Inneren befindet sich das Gebäude heute noch in Rohbau. Man will es verkaufen, doch es fehlt weiterhin eine Hotelkette de luxe, die die Scheibe mit geplanten 439 Zimmern und dem Kongress-Restaurant übernehmen will. Es wurde wohl unterschätzt, dass die „Congressisti“ in Rom nicht in der Bürostadt, sondern im Centro storico oder auf einem der Hügel wohnen wollen. Der gesamte Neubau kostete rund 236 Millionen Euro.

Die breite Freitreppe nach unten ist damit zu erklären, dass sich auf dieser Ebene der eigentliche große Kongresssaal befindet

Die Treppenanlage aus Travertin führt von den Schirmpinien zur unteren Ebene des Kongresszentrums mit der Eingangshalle und dem großen Saal.

Links im Hintergrund Bauten aus den 30er Jahren des EUR-Stadtviertels mit 45 m hoher Marmor-Stele. Sie waren Teil des Programms „Roma Mussoliniana“.